

Martha und die Eisherrn

06. Juli 2009

Martha holt tief Luft und berührt mit der Blume das Eis. Kaum haben die kleinen Feuerchen das Eis berührt, wird es wieder zu Wasser und Lolle lässt sofort das Feuerkraut hinein fallen.

Als das Kraut im Wasser schwimmt, beginnt es in der Wanne zu zischen und weisser Dampf steigt auf. Als der Dampf verschwunden ist, sehen die Beiden, dass sich das Wasser orangerot gefärbt hat und heftig brodeln. Langsam öffnet Ricke die Augen und fragt „Wo bin ich, was passiert mit mir. Mir wird auf einmal so angenehm warm. Das hatte ich schon lange nicht mehr.“ Sie hebt die vorher verletzte Hand aus dem Wasser und schaut sie an. „Ich habe doch geblutet. Aber ich sehe gar nichts mehr von der Wunde. Was hast du gemacht Martha?“

„Ich habe von Trude etwas Blutstillheilschleim geholt, der hat die Wunde geheilt und dann haben wir dich in die Badewanne gelegt, weil du so gefroren hast.“ Martha hat immer noch die Blume in der Hand und beobachtet das Wasser, das langsam aufhört zu brodeln.

Ricke schaut auf die Blume in Marthas Hand und sagt „Eigenartig, ich habe gar keine Angst mehr vor dieser Blume und sie macht mich auch nicht mehr krank. Ich fühle mich richtig wohl.“

Herguth, der immer noch auf dem Rand der Badewanne sitzt und aufpasst, dass seine Füße das Wasser nicht berühren kichert „Ist doch klar, Ricke ist wieder ein ganz normaler Mensch geworden! Und die haben keine Angst vor Sonnenblumen.“

„Das ist ja wirklich klasse.“ jubelt Lolle. Martha verzieht das Gesicht „Schon wieder habe ich ein neues Problem. Die Hockebiers merken doch sofort, dass Ricke wieder zu einem Menschen geworden ist. Sie kann nicht hier bleiben, sonst wird sie gleich wieder in einen Eisherrn verwandelt.“ entsetzt schaut Ricke Martha an „A-a-a-ber was mache ich denn da? Wenn ich nicht hier bleiben kann, wo soll ich dann hin. Ich habe doch niemandem zu dem ich gehen könnte.“ Tränen rinnen über Rickes mittlerweile rosig gewordene Wangen.

Martha seufzt tief „Ich glaube, das Problem kann ich heute Nacht nicht mehr lösen. Ich muss jetzt zu Bett gehen. Ich bin furchtbar müde und wenn

ich müde bin, dann kann ich überhaupt nicht mehr denken.“ Da meldet sich Lolle „Sag mal, kann Ricke nicht heute Nacht mit zu mir kommen. Frau Hockebier war noch nie in meinem Zimmer. Für eine Nacht ist Ricke da bestimmt sicher.“

„Das ist eine gute Idee.“ gähnt Martha, nimmt ein grosses Handtuch aus einem Schrank und reicht es Ricke, damit sie sich abtrocknen kann. Während Ricke aus der Badewanne steigt sagt sie „Jetzt habe ich Hunger.“

Martha fällt der Kuchen ein, den sie aus der Küche mitgebracht hat. Sie läuft zum Schreibtisch und holte die winzige Butterbrotdose, in der ein noch winzigeres Stück der Schokoladentorte liegt. „Davon werde ich bestimmt nicht satt. Was ist denn das, das ist ja so winzig, dass ich es gar nicht erkennen kann.“ sagt Ricke und schaut sich das winzige Etwas in Marthas Hand genau an.

Martha stellt die kleine Butterbrotdose auf den Waschbeckenrand und sagt „Einen kleinen Moment noch, dann kannst du essen.“ Sie nimmt die Flasche mit den rosa Machmalgross-Perlen, schüttet ein paar in das Waschbecken, lässt Wasser dazu laufen und wäscht sich die Hände darin. Als sie sich die Hände abtrocknet sagt sie „Du wirst es gleich sehen. In der Dose ist ein Stück sehr leckerer Schokoladenkuchen.“ Dann legt sie ihre Hände an die winzige Butterbrotdose und die beginnt zu wachsen.

Lolle und Ricke schauen ganz verdattert zu. Herguth, der das Erstaunen von Ricke und Lolle sieht, quietscht aus dem Hintergrund „Tatahhhhhh! Hier sehen sie die grosse Magierin Martha!“ Martha sagt nur „Herguth, du bist ein kleiner Quatschkopf.“ und reicht Ricke die Brotdose mit dem Kuchen, den sie sehr hungrig verschlingt. Als Ricke den Kuchen aufgegessen hat, sagt Lolle „So nun komm Ricke, wir gehen in mein Zimmer, da bist du für heute Nacht und morgen erst einmal sicher. Morgen putzt Frau Kurfts bei mir nicht.“ Im Chor sagen die beiden „Nacht Martha, schlaf recht gut.“ Martha erwidert „Auch für euch Beiden ein Gute Nacht.“ Dann verlassen Ricke und Lolle Marthas Zimmer.

„Oh, Herguth,“ gähnt Martha „nun bin ich aber müde. Ach, du liebe Zeit, Ricke weckt mich morgen früh nicht. Ich brauche einen Wecker.“

„Ach lass nur, ich wecke dich morgen früh schon rechtzeitig.“ sagt Herguth, der bereits in Marthas Bett sitzt. „Aber bitte nicht vergessen!“ Martha ist zwischenzeitlich in ihr Nachthemd geschlüpft, kriecht unter die Bettdecke und ist auch schon eingeschlafen.

Am nächsten Morgen wird Martha durch ein Kitzeln an ihrer Nase wach. Herguth steht neben ihrem Kopf und krabbelt mit seinen dünnen Fingerchen an ihrer Nasenspitze. „Oh, Herguth, ich bin noch so müde. Ich möchte gerne noch ein wenig weiterschlafen.“

„Das geht nicht, aber wenn du so müde bist, dann bade doch schnell in den Machmalmunter-Perlen. Du wirst sehen, anschliessend bist du ganz frisch.“ Martha steigt müde aus dem Bett und geht in das Badezimmer. „Ach

du meine Güte, das habe ich ja ganz vergessen.“ murmelt sie. In der Badewanne ist immer noch das orangefarbene Wasser mit dem Feuerkraut darin. Martha macht sich daran, das Feuerkraut aus der Wanne zu fischen und das Wasser abzulassen. Sie weiss nicht so recht wo sie das ganze Feuerkraut hintun soll und legt es zunächst einmal auf das grosse Handtuch, mit dem Ricke sich am Abend vorher abgetrocknet hat. Als sie frisches Wasser in die Wanne laufen lässt, hört sie Lolles Stimme von nebenan „Hallo, guten Morgen Martha. Wo bist du denn? Ich bringe das Frühstück.“

„Hier im Badezimmer bin ich, kannst du bitte einmal herkommen?“ Kurz darauf steht Lolle in der Badezimmertür. Martha deutet auf den Haufen Feuerkraut, der auf dem Handtuch liegt und fragt „Sag mal hast du eine Idee, wie ich das los werde?“

„Ach, das ist doch kein Problem. Ich wickle es einfach in das Handtuch. Es fällt doch überhaupt nicht auf, wenn ich mit einem schmutzigen Handtuch durch das Haus laufe. Das Handtuch bringe ich in die Waschküche und das Feuerkraut werfe ich einfach in den Müll. Oder meinst du, dass du es noch brauchst?“

„Nein, nein, ich habe ja noch etwas davon, das da brauche ich nicht mehr.“ sagt Martha und deutet auf den Haufen nassen Feuerkrautes. Lolle greift nach dem Handtuch und wickelt es um das Feuerkraut, so dass es so aussieht, als ob es wirklich nur ein schmutziges Handtuch wäre. Als Lolle das Zimmer verlassen hat, ruft Martha nach Herguth, der auch gleich angetrippelt kommt. „Und welche Perlen sind jetzt die Machmalmunter-Perlen?“

„Ist doch ganz einfach, das sind die hellblauen. Du brauchst doch nur daran zu riechen. Die Perlen, deren Duft dir am besten gefällt, das sind die, die du gerade brauchst. Erinnerung dich doch wie es mit den Machmalwarm-Perlen war.“ Martha schüttet eine grosse Handvoll von den Machmalmunter Badesalzperlen in das Wasser, das ganz hellblau wird und ein wenig wie Tinte aussieht. Sie steigt hinein und schon bald spürt sie wie die Müdigkeit verschwindet. Als sie wieder ganz munter ist, zieht sie sich an, frühstückt schnell und macht sich auf den Weg zur Haustür, an der, wie jeden Morgen Samiel mit dem Auto wartet.

Als sie mittags zurück kommt, ist Martha ganz aufgeregt. Sie fragt sich, ob Ricke wohl schon vermisst wird. Schnell geht sie die breite Treppe hinauf und in ihr Zimmer. Als sie die Tür öffnet, erschrickt sie. Herr und Frau Hockebier sitzen da und schauen sie böse an. „Guten Tag.“ grüsst Martha freundlich und hofft, dass die Hockebiers das leichte Zittern in ihrer Stimme nicht merken.

„Wo ist Ricke?“ schnauzt Herr Hockebier. „Baldur, nicht so heftig, du erschreckst unsere Kleine.“ Frau Hockebier kommt auf Martha zu, hockt sich vor ihr hin und sagt „Martha, sag uns wo Ricke ist.“

„A-a-aber, wieso. Ich komme gerade aus der Schule. Ist Ricke weg?“ Marthas Herz klopft bis in den Hals, so aufgeregt ist sie. „Ja, Ricke ist nicht in

ihrem Zimmer! Wann hast du sie zum letzten Mal gesehen?“ knurrt Herr Hockebier. „Na gestern Abend, nach dem Abendessen. Es ging ihr nicht gut. Sie war noch eine Weile bei mir. Es ging ihr wirklich sehr schlecht, dann ist sie gegangen und ich habe mich schlafen gelegt.“ Herr Hockebier ist ganz blass vor Wut „Hast du gesehen, wo sie hingegangen ist?“ Martha schüttelt den Kopf, „Nein, das habe ich nicht gesehen.“ Nun wird sie etwas mutiger und sagt „Vielleicht ist Ricke ja zu Fritz, dem Gärtner, gegangen, der ist doch auch verschwunden.“ Herr Hockebier schnaubt vor Wut und Frau Hockebier versucht ihn zu beruhigen. „Baldur, ich glaube es ist besser, wenn du mich allein mit Martha reden lässt.“

„Sie wird dir nicht mehr sagen, als mir. Sie ist wirklich ein widerspenstiges, freches, aufmüpfiges Wesen.“ Er geht auf die Tür zu, dreht sich noch einmal um, funkelt seine Frau mit bösen, kalten Augen an und schnaubt „Wir haben nicht mehr viel Zeit, denk daran!“ und rrrrrumms ist die Tür zu und Herr Hockebier ist weg.

copyright©C. Benning